

Laibacher Schulzeitung

Anzeigen werden billigt berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatschrift des
Krainischen Lehrervereines

Leiter:

Dr. J. M. Klimesch, Querspergplatz 1.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. eines jeden Monates; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mitteilungen über Schul- und Lehrerangelegenheiten sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurteilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingedruckte Werte werden nicht zurückgestellt.

Der Unterricht ist viel leichter als die Erziehung. Zu ihm darf man nur etwas wissen und es mitteilen können, zur Erziehung muß man etwas sein. Ad. Stifter.

Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines.

Unser Verein hielt am 4. d. M. in einem Lehrzimmer der Volksschule des Deutschen Schulvereines seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann des Vereines, Herr Professor Dr. Josef Mejdli, eröffnete mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden die Versammlung. Dann gedachte er in dankbaren Worten des verstorbenen Sparkassendirektors, Herrn Dr. F. Suppan. Dessen kräftiges Einsetzen für die Sache des Vereines sichert ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken der Lehrerschaft. Dem Berichte des Obmannes entnehmen wir, daß dem Vereine im verflossenen Jahre namhafte Spenden zugekommen sind, und zwar von der Krainischen Sparkasse und dem Vereine «Südmark», wofür der Obmann bei dieser Gelegenheit nochmals den wärmsten Dank aussprach. Was die Tätigkeit des Ausschusses betrifft, sei noch hervorgehoben, daß derselbe, vereint mit dem Ausschusse des Gottscheer Lehrervereines, eine Petition an den Landtag bezüglich der Gehalterhöhung der Lehrer verfaßt hat. Eine Erledigung des Ansuchens konnte wegen der frühzeitigen Unterbrechung der Tagung nicht erfolgen. — Aus dem Berichte des Zahlmeisters, Herrn Oberlehrers Adolf Weinlich, geht hervor, daß sich die Schulden des Vereines, dank der kräftigen Unterstützung der beiden bereits angeführten Vereine, bedeutend vermindert haben. Auch ist zu erhoffen, falls die großmütigen Spender nicht ausbleiben, daß der Verein nach Abschluß des laufenden Jahres vollkommen schuldenfrei dastehen wird. Für die Mühewaltung und aufopfernde Tätigkeit wurde sodann dem Zahlmeister der Dank der Versammlung ausgesprochen. Weiters wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge vom 1. Jänner ab mittelst Posterslagscheine einzuheben, da gerade dadurch die Einsendung für auswärtige Mitglieder bedeutend vereinfacht wird. Bevor zur Neuwahl des Ausschusses geschritten wurde, erbat sich Herr Professor Dr. Josef Julius Binder das Wort, um dem greisen Obmann für dessen Mühe in warmen Worten zu danken und ihn weiters zu ersuchen, auch im laufenden Jahre die Leitung übernehmen zu wollen. — Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurden in den Ausschuß gewählt: Obmann Dr. Josef Mejdli, k. k. Gymnasialprofessor i. R.; Obmann-Stellvertreter: Karl Schrauzer, k. k. Realschullehrer; Schriftführerin: Frä. Friederike Konsegg, Volksschullehrerin; Zahlmeister: Adolf Weinlich, Oberlehrer; Beisitzer: Frä. Marianne Fröhlich, k. k. Übungsschullehrerin; Johann Eppich, k. k. Übungsschullehrer i. R.; Dr. Matthäus Klimesch, k. k. Gymnasialprofessor; Matthias

Petsche, k. k. Fachschullehrer in Gottschee, und Josef Windisch, Oberlehrer in Lienfeld bei Gottschee. — Über Anregung der Vertreter des Gottscheer Lehrervereines sollen die Vorträge, die im Vereine gehalten werden, in der «Laibacher Schulzeitung» zum Abdrucke gelangen, damit auch die auswärtigen Mitglieder über den Inhalt der Vorträge unterrichtet werden. Nach einem Danke an die erschienenen Vertreter der Gottscheer Lehrerschaft wurde die Versammlung geschlossen.

Naturgeschichte und Sprachunterricht.

Von Rud. G. Peetz, k. k. Übungsschullehrer in Innsbruck.

Es dürfte wohl wenig Bezirkslehrerkonferenzen gegeben haben, bei denen nicht in irgend-einer Wendung das Kehrsche Grundprinzip «Aller Unterricht sei Sprachunterricht!» auf der Bildfläche erschienen wäre. Und doch mangelt's allerorten an entsprechender Sprachfertigkeit und an klarem Ausdruck. Wer tiefer blickt, den wird dieses Mißverhältnis zwischen Bemühung und Erfolg nicht wundernehmen, denn Phrasenpädagogik hat so wie Phrasenpolitik noch nie was Rechtes gezeitigt. Die von der Rednerbühne herab das Füllhorn feingeschnittener Sentenzen ausschütten, sollen es aber nicht beim Worte allein bewenden lassen, sondern an Beispielen zeigen und dann an Beispielen verlangen, wie aller Unterricht in Sprachunterricht umgesetzt wird. Nur dann kann das oben erwähnte Mißverhältnis allmählich ausgeglichen und der Erfolg als gleichwertig neben den vielgenannten Grundsatz gestellt werden.

Den der Vorwurf trifft, wird ihn jedenfalls mit der Bemerkung abweisen wollen: «Habe ich nicht bei jeder Gelegenheit sogleich jede falsche Anwendung des Vorwortes gerügt, ein scharfes Augenmerk auf das Geschlechtswort gehabt und die Biegungsendungen treffend gekennzeichnet?» Mag sein; allein das ist noch nicht alles. Denn gleichwie ein Haus noch nicht gebaut ist, wenn die Steine, fein behauen, aufgeschichtet da liegen, so ist die Sprache noch nicht fertig, solange wir nur die Elemente bearbeiten. Darum stelle ich der obigen Frage diese entgegen: «Hast du bei jeder Gelegenheit darauf geachtet, ob deine Schüler ein schönes Satz-ganzes geformt, ob sie dasselbe sprachlich und logisch an die Vorderglieder angereicht haben und ob sie einer bestimmten Gliederung der Gedanken gefolgt sind?» Das scheint vielleicht zu hoch gegriffen und unerreichbar zu sein. Ja, wenn es so ist, dann müssen wir überhaupt an jedweder abschließenden Schulbildung verzweifeln und unsere Schüler mit dem Bewußtsein entlassen, ihnen für ihr Gedankengebäude nur Steine mitgegeben zu haben, die sie im Laufe der Zeit verlieren, so daß sie dann nichts als ein armseliges Hüttlein aus Lehm schaffen können.

Daß es dormalen an vielen Orten so ist, davon kann sich jeder überzeugen; daß es anders wird, das soll für jeden Lehrer, der den Wert der Muttersprache erkennt und würdigt, eine der Hauptaufgaben im Berufsleben bilden. Und anders kann es nur werden, wenn wir nicht bei den Elementen stehen bleiben, sondern unsere Arbeit hauptsächlich im geordneten Aufbaue derselben, in der Sprachgewandtheit und in der logischen Gedankenfolge suchen. Das Rechnen sei die Schule der Logik, der Sprachunterricht die Anwendung. Nur mit diesem Leitspruche können wir unser Werk glücklich zu Ende führen. Logische Folge hinwiederum zeigt sich nur in einem größeren Ganzen, das aus Teilen besteht, also mit Rücksicht auf den Sprachunterricht in der Erzählung, in der Beschreibung und Schilderung. Die Erzählung leitet uns zum Geschichtsunterrichte, die Schilderung zur Erdkunde, die Beschreibung, sofern wir noch den alten Fußstapfen folgen, zur Naturgeschichte. Hier wollen wir verweilen.

Der Unterricht in der Naturgeschichte hat in den letzten Jahren insbesondere durch Dr. Schmeils epochemachendes Werk über die biologische Behandlung eine Wandlung erfahren, an der auch der Sprachlehrer nicht achtlos vorübergehen darf. Er muß genau erwägen, ob das neue Verfahren für ihn Vorteile bringt oder nachteilig wirken kann, um das eine anzu-

streben, das andere aber hintanzuhalten. Im vorliegenden Falle ist beides vorhanden: Einerseits kann der Unterrichtsbetrieb, der sich ständig zwischen Schluß und Folge bewegt, unmittelbar zu einer verständigen Satzbildung und zu einem wohlgegliederten Ganzen hinleiten, andererseits ist aber auch die Versuchung nahe, daß in diesem Wechselspiele nichts als lose Splitter abfallen und der dabei ins Auge gefaßte Sprachunterricht auf ein regelloses Gerede hinausläuft. Wer daher den neuen Geist im naturgeschichtlichen Unterrichte bei sich einkehren läßt, wird genau überlegen müssen, wie er diesem Nachteile vorbeugt, um nicht den Gewinn auf der einen Seite mit einem Verluste auf der anderen erkaufen zu müssen. Dabei wird es nun in erster Linie darauf ankommen, das ganze Gespräch in eine wohlgedachte Gliederung zu bringen, um solcherart einmal das große Ganze mit festen Spangen zusammenzuhalten. Dabei liegt nun wieder die Gefahr nahe, daß die Schablone, wie sie sich in den bekannten Lehrbüchern von Pokorny allenthalben kundgibt, in anderer Weise zur Herrschaft gelange und wieder zu einer einseitigen, wenn auch nicht geistlosen Sprachbildung führe. Dem ist vorzubeugen, wenn man verschiedene Ausgangspunkte wählt und den Zug der Gedanken immer wieder in ein anderes Geleise lenkt. Einmal tritt die Frage: Wodurch nützt uns der Maulwurf? an die Spitze, ein andermal der Hinweis auf den Aufenthalt eines Lebewesens, ein drittesmal irgendeine Besonderheit desselben. Dadurch nimmt das Gespräch immer eine andere Wendung. In diesem Stadium der Erörterungen folgt jedem Worte das scharfe Ohr des Verbesserers und die Elemente werden im Satze zurechtgelegt. Hier mag also das beliebte Frage- und Antwortspiel im Unterrichte noch seine Berechtigung haben, weil wir ja den Schüler an der Kette der Schlußfolgerungen fortführen müssen. Ist aber einmal der Stoff durchgearbeitet und entsprechend geordnet, dann lasse man dem Schüler das freie Wort, d. h. die zusammenhängende Wiedergabe seines Gedankeninhaltes; denn erst jetzt beginnt die eigentliche Sprachbildung und die selbständige Anordnung der Vorstellungsmassen. Man nennt diese Stufe gewöhnlich, da man ja noch immer den Sprachunterricht in verschiedene Fächer zu trennen versucht, «Aufsatz» und glaubt, ihm zu genügen, wenn man allmonatlich eine Aufgabe zusammenstoppelt und sie sauber in ein sogenanntes «Reinheft» eintragen läßt. Der Vorgang an sich ist ja nicht zu bemängeln, aber der Umstand ist bedauerlich, daß man über diese Stufe zumeist nicht hinauskommt und in der Rede darauf zu wenig Bedacht nimmt. Wie wir durch lautrichtiges Sprechen dem Rechtschreiben vorarbeiten, so durch die wohlgegliederte, sprachrichtige Aussprache über dieses oder jenes dem Aufsatze. Wo ergibt sich aber eine bessere Gelegenheit, dieses Ziel zu verfolgen, als gerade im naturgeschichtlichen Unterrichte und insbesondere beim biologischen Verfahren, da eines ohne Zwang ins andere greift und, durch ein lebendiges Interesse gehoben, nach sprachlicher Gestaltung drängt? Welche Fülle von neuen Wortformen, welche Abwechslung im Satzbau, da einmal hier, einmal dort begonnen, einmal auf der Fährte der Schlußfolgerungen fortgeschritten, dann wieder nur das Augenscheinliche ohne Rückschluß in einen Kreis gezogen wird! «Aber um Gotteswillen ausreden lassen!» möchte ich mit einem oft gehörten Worte denjenigen Berufsgenossen zurufen, welche ihre Schüler immer am Gängelbände von Fragen nach sich zerrren und nie zu Worte kommen lassen. Wie soll es da zu einer besseren Sprachbildung kommen, wenn bis in die obersten Schuljahre stets nach Fragen abgeprüft und der Schüler nie in den Stand gesetzt wird, einmal etwas Zusammenhängendes zu bieten? Laßt ihn einmal ein Gebäude aufbauen — und sei es noch so klein — und dann kommt erst heran und bessert daran, was zu verbessern ist, aber reißt dem Erbauer nicht beständig die Kelle aus der Hand, um selbst zu arbeiten! Dann gewinnt der kleine Baumeister allmählich einen Überblick und Plan.

Der Plan ist niemals zu übersehen. Bevor sich der Schüler über irgendein Naturobjekt aussprechen soll, muß er sich sammeln und angeben, nach welcher Gliederung er seine Vorstellungsmassen ordnet. Dann soll er beginnen und einen Satz an den anderen reihen ohne Zwischenfragen und ohne das lästige Hineinreden. Erst wenn er zu Ende ist oder wenigstens einen

abgeschlossenen Teil geboten hat, tritt aus dem Hintergrunde der Prüfende hervor, um sowohl sachlich als sprachlich alles unter die Lupe zu nehmen. Nur so kann der naturgeschichtliche Unterricht in den höheren Schuljahren den Sprachunterricht fördern und die Schüler zu einer größeren Sprachfertigkeit bringen. Natürlich muß der Lehrer zu dem Zwecke sprachlich geschult sein und selbst Mustergültiges bieten können. Wenn alles zusammenhilft, dann wird hoffentlich das vielgebrauchte hehrliche Wort bald mehr bedeuten als eine bloße Phrase.

Der Lehrer als Prügelknabe.

Der Chef der Unterrichtsverwaltung eines süddeutschen Mittelstaates pflegte den Lehrerdeputationen, die bei ihm um Gehaltserhöhungen vorsprachen, zu antworten: «Sie, meine Herren, sollten am wenigsten an derlei denken. Das Brot des Lehrers ist der Idealismus,» bis ihm einmal der Führer einer solchen Deputation beherzt antwortete: «Mit Ihrem Einkommen, Herr Geheimrat, wäre es auch uns leichter, Idealisten zu sein.» Von da an verzichtete der salbungsvolle Herr auf das Trostsprüchlein vom Idealismus. An diesen süddeutschen Staatsmann mag man jetzt angesichts des Verhaltens unserer Regierung gegenüber der böhmischen Lehrerschaft erinnert werden. Es gibt nichts Aufreizenderes für den Hungrigen, als wenn ihn der Satte zähnestoichernd fühlen läßt, daß der Hunger nur demjenigen weh tut, der ihn hat. Anders aber können die Lehrer das Vorgehen gar nicht auffassen, das der Regierung und insbesondere Herrn v. Koerber ihnen gegenüber jetzt beliebt.

Im Abgeordnetenhause wurde am 11. v. M. der Erlaß zur Sprache gebracht, in welchem der Statthalter von Böhmen, Graf Condenhove, natürlich im Auftrage des Ministers des Innern, die Landeseschulräte auffordert, die Lehrer dringend zu warnen vor einer Fortsetzung ihrer Agitation zu Gunsten der Sanktionierung des Gesetzes, das ihnen vom 1. Jänner 1900 an eine mäßige Erhöhung ihrer Gehalte sichern sollte. Dieser Erlaß hat vollends dem Faß den Boden ausgeschlagen. Nicht einmal mehr knurren soll der hungernde Magen der armen Lehrer! Stillschweigend sollen sie sich gefallen lassen, daß Herr v. Koerber mit den Händen im Schoß abwartet, wie lange die Lehrerschaft den Hunger aushält, bevor sie sich zu einer Art Lynchjustiz an den tschechischen Abgeordneten entschließt! Ein einzelner Stand von 25.000 Menschen, darunter die Mehrheit Väter von reich mit Kindern gesegneten Familien, soll es büßen, daß es die österreichische Staatskunst nicht versteht, die parlamentarischen Beratungen im Fluß zu erhalten. Das ist wirklich des Opfers zu viel für eine ohnehin in jeder Hinsicht schlecht gebettete Berufsklasse, und es wäre nur zu begreiflich, wenn sich die ganze Klasse den extremsten «staatsfeindlichen» Parteien anschließen würde.

Der böhmische Landtag hat einstimmig das Gesetz beschlossen, nach welchem die Biersteuer auf zwei Kronen pro Hektoliter erhöht und die Mehreinnahme zur Aufbesserung der elenden Lehrergehalte verwendet werden soll. Die nicht sanktionierte Gesetzesvorlage ruht aber in der Schublade des Ministerpräsidenten, der einer Lehrerdeputation sowohl wie auf den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Kramarz am 25. November kühl erwiderte, daß die Regierung der Verwendung der erhöhten Biersteuer für Landes Zwecke so lange nicht zustimmen könne, als nicht das hohe Haus seine normale Arbeit wieder aufgenommen habe, weil es nicht ausgeschlossen sei, daß der Staat selbst von der Mehreinnahme aus der Steuererhöhung Gebrauch machen müsse. Die Regierung hält also ein vom Landesauschusse vorgelegtes, von den Vertretern beider böhmischen Völker einstimmig bewilligtes, von allen Behörden empfohlenes Gesetz in einfach pflichtwidrigen Weise zurück, weil sie hofft, wie es Herr v. Koerber selbst durchblicken läßt, daß die geschädigten armen Lehrer mit ihren Familien eine PreSSION auf die nicht willfährigen Parteien im Reichsrate ausüben und die Einstellung der Obstruktion

erzwingen würden. Es wird den Tschechen so oft der Vorwurf gemacht, daß ihre Obstruktion nichts anderes sei als Erpresserpolitik. Wie ist dann aber die Obstruktion des Ministerpräsidenten zu nennen? Der Abgeordnete Dr. Forscht hat sie als krämerhaft und von «ignobler Boshaftigkeit» zeugend stigmatisiert. Die private Gemütsart des Herrn v. Koerber geht niemand etwas an, und so braucht auch nicht untersucht zu werden, ob der Vorwurf des Dr. Forscht zutrifft. Daß es aber eine Grausamkeit sondergleichen ist, den am schlechtesten gestellten Teil der Intelligenzklasse Tantalusqualen erleiden zu lassen, weil Herr v. Koerber sich um jeden Preis aus dem Sumpfe der doch nur ihn und sein Kabinett bedrohenden Obstruktion herausarbeiten möchte, darüber ist kein Wort zu verlieren. Es stellt einem in allen seinen Reden von Kulturbegeisterung überströmenden Staatsmanne ein schlechtes Zeugnis aus, wenn er gerade die Lehrer als die Prügelknaben seiner schlechten Laune behandelt.

(«Die Zeit.»)

Der verirrte Soldat oder des Glücks Probierstein.

Ein deutsches Drama des 17. Jahrhunderts,* besprochen und erläutert von **Dr. Franz Niedl**.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts beginnt sich die dramatische Kunst auszubilden und auszubreiten, gelangt um die Mitte des 17. Jahrhunderts in den romanischen und deutschen Landen zu hoher Blüte und nimmt zugleich ihren Siegeslauf durch das ganze gebildete Europa. Von dieser neuen poetischen Neigung, der Freude an theatralischen Aufführungen, konnte auch Krain nicht unbetroffen bleiben, jenes Land, über welches von jeher romanische und deutsche Kunst von Nord nach Süd und umgekehrt gewandert ist.

So fehlte es also hier, und besonders in der Hauptstadt des Landes, in Laibach, nicht an Anregung zur Förderung und Entwicklung der dramatischen Kunst von außen her; aber auch von innen aus fehlte die Anregung nicht. Im Jahre 1596 übernahmen die Väter der Gesellschaft Jesu die lateinischen Schulen in Laibach und begannen schon im Jahre 1602 mit lateinischen und deutschen Schuldramen und Dialogen mit Stoffen, die fast ausnahmslos der Bibel und Legende entnommen waren, um auch auf diese wirksame Weise ihrer Aufgabe, geistige Anregung und Bildung zu vermitteln, gerecht zu werden und zugleich den von Erzherzog Ferdinand eingesetzten «Reformations-Kommissären» ihr Werk, eine Gegenreformation zu schaffen, zu erleichtern. Die zweite und mächtigste Anregung war der am 22. Dezember 1610 auf Schloß Seisenberg in Unterkrain geborene und nach einem tatenreichen, für sein Heimatland besonders ersprießlichen Leben am 28. April 1673 verstorbene Wolf Engelbert Graf zu Auersperg und in der Gottschee, ein Bruder Johann Weikharts, des ersten Fürsten aus diesem altadeligen krainischen Hause. Den Neigungen und Bestrebungen dieses hochgebildeten, für alles Schöne und Gute begeisterten und besonders für das Schauspiel eingenommenen Mannes nun hat Laibach seine erste Blüte der dramatischen Kunst um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu verdanken. Nach seinem Tode ging das Land in seiner künstlerischen und kulturellen Entwicklung entschieden zurück,** und erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat das Laibacher Theater wieder seine Auferstehung gefeiert. Das Schauspiel wird nun gehegt und gepflegt von den Deutschen und Slovenen der krainischen Landeshauptstadt, besonders seit ihm in neuerer Zeit eine so herrliche Pflegestätte geschaffen ist.

* Aus einer Handschrift der k. k. Studienbibliothek in Laibach, herausgegeben von P. v. Radics. (Mit einer Einleitung: Wolf Engelbert Graf von Auersperg [1610—1673], der Theatermäcen, und einem Anhang: A. Theatralische Aufführungen deutscher und italienischer Dramen in Laibach im 17. und 18. Jahrhunderte und B. Slovenische Dramen und die slovenischen Aufführungen im Laibacher Theater.) Ugram 1865.

** Über Laibacher Theaterverhältnisse nach dem Kongresse (1821) vgl. auch Dr. Fr. Keesbacher, Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach seit dem Jahre ihrer Gründung 1702 bis zu ihrer letzten Umgestaltung 1862, Seite 76 und 77.

Die ersten Anfänge eines beständigen Theaters in Laibach machten also die Jesuiten zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Wohl besaß die alte Militärstadt *Almona* ein Amphitheater in der Gegend des heutigen «Deutschen Platzes», dessen Ruinen im Jahre 1714 ausgegraben, aber wieder verschüttet wurden; wo aber seit dieser ältesten Zeit bis zu Beginn der Wirksamkeit der Jesuiten Theater gespielt wurde, kann nicht ermittelt werden, ebensowenig, was aufgeführt wurde. *Radies*, der in seinem Anhange des «Verirrten Soldaten» die ihm seit Beginn des dramatischen Lebens in Laibach aus Handschriften oder bloßen Spielprogrammen bekannten deutschen, italienischen und slovenischen Dramen anführt, konnte mit seinen Aufzählungen erst mit dem 17. Jahrhunderte beginnen, aber seine Vermutung, daß wohl auch in *Krain* in jener Zwischenzeit Stücke, ähnlich den in den Nachbarländern aufgeführten, insbesondere auch kirchliche Spiele zur Darstellung gebracht wurden, ist sicherlich zutreffend.

Die Jesuiten, die in der Schauspielkunst ein bedeutendes Mittel zur Beförderung der Bildung und Weltkenntnis, zur Festigung des Glaubens und christlicher Gesittung erkannten, errichteten in ihrem Konvikte, dem ehemaligen, jetzt zur Ruine gewordenen Gymnasium Laibachs, eine Bühne, wo sie ihre lateinischen und deutschen Schauspiele in Szene setzten, und als dann *Wolf Engelbert Graf zu Auersperg* und in der *Gottschée*, der in diesem Jesuiten-Konvikte und an der Hochschule in *Graz*, die damals ebenfalls von Jesuiten geleitet war, seine Bildung und sein Interesse für szenische Darstellungen empfangen hatte, das dann auf seinen Reisen in Deutschland und Italien noch genährt und gesteigert wurde, im Jahre 1649 zum Landeshauptmann für *Krain* ernannt wurde, machte er seine hervorragende Stellung nicht nur zur Förderung der Landesinteressen geltend, sondern auch zur Hebung des Theaterwesens.

In seinem durch ihn im italienischen Stile aufgeführten Palaste, dem sogenannten «Fürstenhof», den das Erdbeben des Jahres 1895 dem Untergange zugeführt hat, richtete er einen großen Saal zur Aufführung von Dramen ein und seit dieser Zeit wurden nun die Schuldramen der Jesuiten,* aber auch die Stücke der fahrenden hochdeutschen Komödianten, welche er in Deutschland kennen gelernt hatte und, als sie nach *Krain* selbst kamen, in jeder Art unterstützte und förderte, hier zur Winterzeit aufgeführt, in der schönen Jahreszeit aber in einem dazu hergerichteten Pavillon des im Geschmacke jener Zeit prunkvoll angelegten Gartens an der Rückseite des Palastes. Wurde dem Landeshauptmanne eine Ovation dargebracht, was nicht selten geschah, wurde noch im Konvikte der Jesuiten oder auf ihrer Villa *Unterthurn*, dem heutigen Schlosse *Tivoli*, deren Einweihung am 5. September 1611 mit Aufführung einer Komödie stattfand, Theater gespielt. Für die pompösen Schuldramen der Jesuiten und die Aussetzung der den Ehrgeiz anspornenden Prämien und für die Aufführungen der hochdeutschen Komödianten verschaffte *Wolf Engelbert Graf Auersperg* reiche Summen aus dem Landesfonde und aus eigenen Mitteln.

Auch für das italienische Schauspiel, Oper und Ballett hatte er Neigung empfangen und förderte ihre Aufführungen in Laibach. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die Aufführungen italienischer Schauspiele durch italienische Truppen sogar beliebter als die der hochdeutschen Komödianten, und durch Beschluß des Landtages von 1741 (im Dezember) wurde dem *Impresario Pietro Mingetti* der Landtagsaal für seine Aufführungen eingeräumt und

* Ein besonderer Förderer der Jesuiten war auch der glaubenseifrige Bischof und Gegenreformer *Thomas Chrön*, der sie auch in ihren theatralischen Aufführungen, denen er gern beiwohnte, kräftig unterstützte. Seit den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts führen die Jesuiten auch historische Dramen auf. Als erstes nennt *Radies* die dramatische Darstellung der legendenhaften Rettung *Maximilians* auf der *Martinswand* am *Fronleichnamstage* des Jahres 1656: *Maximilianus Austriacus seu refugium ad orbem Eucharisticum*. Das erste bekannte von ihm aufgeführte vaterländische Drama ist: *Victoria Carnioliae ab Auersperg et Eggenberg contra Turcos reportata*, das den entscheidenden Sieg der Christen — der *Krain*er und *Steirer* — über die *Osmanen*, der 1593 am 22. Juni, am Festtage des heil. *Achatius*, bei *Sissek* in *Kroatien* erfochten wurde, zum Gegenstande hat. Die slovenischen Dramen beginnen erst seit 1790 und sind vom Verfasser bis zur großen *Beseda* am *Osterfonntag* 1865 verfolgt. Bis 1863 sind sie noch recht dünn gesät.

ihm sogar das Holz zur Herstellung des «Theaters» gewidmet, während er nur Malerei und Einrichtung selbst zu beschaffen hatte. Fortan blieb das Land- oder Rathhaus die Stätte der theatralischen Aufführungen. Aber auch schon zu Lebzeiten des Grafen Wolf Engelbert Auerzperg wurde im landschaftlichen Ballhause Komödie gespielt.*

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Aus dem k. k. Landesschulrate. In der ordentlichen Sitzung dieser Behörde vom 11. v. M. wurde der Lehrer und Schulleiter Johann Rodić in Stopitsch zum Oberlehrer daselbst ernannt. Der Lehrer Wendelin Sadar wurde von Jauchen an die erste städtische Knaben-Volksschule in Laibach versetzt. Beschlüsse wurden gefaßt über die Erweiterung der Volksschulen in Madanje Selo, Weichselburg, Zirkle, Sostro und über die Regulierung des Schulsprengels von Hönigstein, ferner über die Vorrückung von Lehrpersonen an Volksschulen in die nächsthöhere Gehaltsklasse mit 1. Jänner 1903, über die Verteilung der sechswöchentlichen Hauptferien auf das ganze Schuljahr im Schulbezirke Rudolfswert und über die Errichtung einer Privat-Volksschule für verwahrloste Kinder durch die PP. Salesianer in Laibach. Zur Entscheidung gelangten: die Frage über die Gültigkeit des Beschlusses des Bezirksschulrates Rudolfswert, betreffend die Bestellung des Ortsschulinspektors für Töplitz, der Rekurs der Gemeinde Tschermoschnitz in Betreff des Schulneubaues, die Beschwerde des Katecheten in St. Veit bei Laibach hinsichtlich der Festsetzung der Religionsstunden, die Gesuche mehrerer Schulleitungen in Betreff der Weihnachtsferien und schließlich zwei Disziplinarfälle. Zur Kenntnis wurden die Berichte des Landesschulinspektors für Volksschulen über die Inspektion der Volksschulen in St. Marein und Bresowitz und über die Bezirkslehrerkonferenzen von Gottschee und Rudolfswert genommen.

Klassifikation der äußeren Form der schriftlichen Schülerarbeiten. Der Minister für Kultus und Unterricht hat unterm 4. November v. J. an sämtliche Landesschulbehörden mit Ausnahme des Landesschulrates für Galizien nachstehenden Erlaß gerichtet: «In Erweiterung der §§ 19, 20 und 67 der hierortigen Verordnung vom 20. August 1870 und unter Bezugnahme auf den hieramtlichen Erlaß vom 2. April 1873, betreffend die Ausstellung von Jahres- und Entlassungszeugnissen für Schüler an Bürgerschulen, finde ich anzuordnen, daß in Zukunft auch an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen die 'Äußere Form der schriftlichen Arbeiten' der Schüler klassifiziert und in den Schulnachrichten und Entlassungszeugnissen, beziehungsweise in den Jahreszeugnissen sowie in den Katalogen dieser Schulen nach der Skala: sehr gefällig = 1, gefällig = 2, minder gefällig = 3, nicht gefällig = 4 bezeichnet werde. An den allgemeinen Volksschulen hat sich diese Klassifikation im allgemeinen nur auf die Schüler der drei letzten Schuljahre zu erstrecken; doch bleibt es dem Ermessen der k. k. Landesschulbehörden überlassen, eine solche Verfügung eventuell auch auf die Schüler niedrigerer Unterrichtsstufen auszudehnen. Es unterliegt keinem Anstande, daß die durch einzelne Landesschulbehörden vorgeschriebenen, für die Klassifikation der 'Äußeren Form der schriftlichen Arbeiten' etwa bereits eine Notenskala aufweisenden Amtsschriften-Formularien, falls diese Skala mit der oben bezeichneten nicht übereinstimmen sollte, auch weiterhin, bis zu ihrem vollständigen Verbräuche, in Verwendung genommen werden. Jene gegenwärtig im Gebrauche stehenden Formularien, in denen auf die gedachte Klassifikation noch nicht Rücksicht genommen erscheint, werden bis zur Veranstellung von Neuauflagen derselben durch geeignete handschriftliche Eintragungen an entsprechender Stelle zu ergänzen sein.»

Aus dem Laibacher Stadtschulrate. In der am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung dieser Behörde wurden die Vorschläge bezüglich der Besetzung der beiden Lehrstellen an der städtischen slovenischen Mädchen-Volksschule bei St. Jakob erstattet. Der erkrankten Lehrerin E. Gusl wurde der Urlaub verlängert. Sechs kränkliche Schülerinnen wurden vom Unterrichte im Zeichnen und in weiblichen Handarbeiten befreit. Bezüglich der Verfügungen des Landesschulrates, betreffend die Abwehr der Tuberkulose in den Schulen, wurde der Beschluß gefaßt, zunächst die Erklärung des Landes-sanitätsrates über das zweckmäßigste System der Spucknapfe und die Desinfektion der Schuldiener, welche

* So wurde am 10. Juli 1660 im «Ballhaus eine weltliche Oper präsentiert». Radics, S. 106.

mit der Reinigung betraut sind, abzuwarten. Endlich wurde ein Disziplinarfall dem Landeseshulrate zur weiteren Amtshandlung mitgeteilt.

Jahresaufwand für die Staatslehranstalten in Krain. Im Staatsvoranschlage für das Solarjahr 1903 sind für die krainischen Staatslehranstalten nachfolgende Summen präliminiert: I. Staatsgymnasium in Laibach 129.083 K, II. Staatsgymnasium in Laibach 74.786 K, Staatsgymnasium in Krainburg 63.078 K, Staatsgymnasium in Rudolfswert 62.466 K, Staats-Untergymnasium in Gottschee 37.444 K, Staats-Oberrealschule in Laibach 90.405 K, Lehrerbildungsanstalt in Laibach 67.008 K, Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach 35.060 K, kunstgewerbliche Fachschule in Laibach 61.240 K, Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee 22.466 K, Fachschule für Spitzentlöppelei in Idria 6.480 K, Hebammenlehranstalt in Laibach 7.685 K. — Hierbei ist noch zu bemerken, daß bei einigen Lehranstalten noch lokale Faktoren Erhaltungsbeiträge liefern. Für die Laibacher Staats-Oberrealschule stellt die Krainische Sparkasse die Schulräume bei, während die Kosten für die Dienerschaft, die Beheizung und Beleuchtung von der Stadtgemeinde und vom Landesauschusse zu gleichen Teilen bestritten werden. Für das Jahr 1903 ist hiefür ein Betrag von 7.940 K festgesetzt. Für die kunstgewerbliche Fachschule in Laibach stellt die Stadtgemeinde die Lokalitäten, die beiden Schuldiener, die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung bei. Für das Jahr 1903 wurden zu diesem Zwecke in den städtischen Voranschlag 15.624 K aufgenommen.

Ernennung. Die Lehrerin Božena Srnc an der Laibacher höheren Mädchenschule wurde zur Lehrerin der französischen Sprache an der k. k. höheren Töchterschule in Pola ernannt.

Fortbildungskurse für die Volksschullehrer Krains. Jüngst hat der Minister für Kultus und Unterricht die Abhaltung eines Fortbildungskurses für die Volksschullehrer Krains im Jahre 1903 genehmigt. Wie wir erfahren, wurde seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht zur Deckung der aus der Veranstaltung dieses Kurses erwachsenen Kosten ausnahmsweise der Betrag von 4040 K bewilligt, die Abhaltung von weiteren derartigen Kursen jedoch von der Bedingung abhängig gemacht, daß das Land Krain die Hälfte der Kosten für solche Kurse trage. Die Kurse haben den Zweck, jene Lehrer, denen die Errungenschaften der neueren Pädagogik noch fremd sind, damit bekannt zu machen, bei den anderen aber die diesfälligen Kenntnisse zu erhalten, zu vertiefen und zu erweitern. Eine entsprechende Beitragsleistung von Seite des Landes vorausgesetzt, sollen die Kurse bis auf weiteres jährlich abwechselnd einmal für die Pädagogik, die Unterrichtssprache, die deutsche, beziehungsweise die slovenische Sprache als zweite Landessprache, mit Einschluß des Anschauungsunterrichtes und der speziellen Methodik der Elementarklasse und das Rechnen samt geometrischer Formenlehre, das nächste Jahr für die übrigen Lehrgegenstände der Volksschule, und zwar zweimal ein Turnus mit slovenischer, einmal ein Turnus mit deutscher Unterrichtssprache abgehalten werden. Als Dozenten sind Mitglieder der Laibacher Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, eventuell Bezirksschulinspektoren, in Aussicht genommen. Zur Teilnahme an diesen Kursen werden 20 Lehrpersonen verpflichtet. Außerdem steht es jedem Lehrer frei, sich, soweit dies ohne Beeinträchtigung des Unterrichtes für die zur Teilnahme an den Kursen Verpflichteten zulässig erscheint, an diesen Fortbildungskursen zu beteiligen. Den außerhalb Laibach wohnenden verpflichteten Teilnehmern wird ein Reise- und Zehrungskostenpauschale von täglich 4 K, den freiwilligen Teilnehmern nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Kredites eine Aushilfe zugestanden. Die Dauer des Kurses wird auf vier Wochen bestimmt. Der Kurs soll im Monate August abgehalten werden.

Rundschau.

Kärnten. Der katholisch-politische Volksverein für Kärnten, an dessen Spitze einige geistliche Geher in Klagenfurt stehen, versandte im vorigen Monate an alle Pfarrämter des Landes Fragebogen, in welchen es unter Punkt VI. wörtlich heißt: «a) Wie heißen die dortigen Lehrer? b) Haben dieselben (wer von ihnen) in ungebührlicher Weise (nämlich bei den letzten Landtagswahlen) agitiert? c) Mit welchen Mitteln? d) Wie stellen sich dieselben sonst zur katholischen Bevölkerung? e) Kommen dieselben sonst in jeder Weise ihren Verpflichtungen nach? f) Was wissen Sie sonst über die Lehrer zu berichten?» — Nun dürften die Gehe gegen die Lehrer, die Vernaderungen und Verleumdungen losgehen. Jeder Pfarrer oder Kaplan ein Aufpaffer und Sittenrichter!

Böhmen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. v. M. stellten Abg. Schreiter und Genossen an den Ministerpräsidenten in Angelegenheit der Sanktionierung des Lehrergehaltsgesetzes für Böhmen anlässlich des aus Not begangenen Selbstmordes des Oberlehrers Alois Dienelt aus Lukawetz, Schulbezirk Leitmeritz, folgende Anfrage: «Das erste Opfer der Hartherzigkeit der österreichischen Regierung gegenüber der tristen Lage der Lehrerschaft Böhmens ist gefallen. Am 23. November l. J. hat sich der Oberlehrer Alois Dienelt aus Lukawetz erschossen. Zu dieser Tat trieb ihn die Not. Er hatte eine Familie, bestehend aus acht Köpfen, zu erhalten; die Frau des Verbliebenen sieht der baldigen Niederkunft entgegen. Oberlehrer Dienelt tat bis zum letzten Augenblicke, was in seinen Kräften stand. Bis kurz vor dem furchtbaren Schritte ließ er die Hoffnung nicht sinken. Als aber alle Ausichten schwanden, daß er mit dem 1. Jänner 1903 die erhöhten Bezüge erhalten werde, bemächtigte sich seiner die Verzweiflung. Auf dem Grabe seines Vaters machte er seiner Seelenqual ein Ende. Das ist gewiß ein Schrei der bittersten Not, die in den Kreisen der Lehrerschaft Böhmens herrscht. Viele Lehrerfamilien seufzen unter ähnlichem Drucke, wenn auch ein Teil derselben aus Schamgefühl das Elend nicht offen zur Schau trägt. Excellenz, lassen Sie es mit diesem einen Opfer genügen! Es dürfte eine Zeit kommen, in der Sie sich sagen werden, daß es eine Ungerechtigkeit sondergleichen war, die Notlage eines ganzen Standes als politisches Schacherojekt auszuspielen. Die Gefertigten stellen an den Ministerpräsidenten die Anfrage: 1. ob sich derselbe auch jetzt noch weigert, das Lehrergehaltsgesetz für Böhmen der Sanktion zu unterbreiten; 2. ob er bereit ist, aus Staatsmitteln dafür zu sorgen, daß die arme, so schwer getroffene Witwe mit ihren acht Kindern nicht Hunger leide. — Der Ministerpräsident hat dem Drängen der Abgeordneten aus Böhmen nach Sanktionierung des Lehrergehaltsgesetzes insofern nachgegeben, als er die Erhöhung der Landesbiersteuer von 1 K 40 h auf 1 K 70 h zugestanden hat. Der Landtag hat in seiner Resolution diesen Vermittlungsvorschlag angenommen. Aber es ist Gefahr vorhanden, daß das Gehaltsgesetz nicht am 1. Jänner, sondern erst am 1. April d. J. in Kraft tritt.

Mähren. Dieses Kronland hat in Herrn Pleysl einen neuen Landes Schulinspektor erhalten, dem die Lehrer mit großem Vertrauen entgegenkommen. Es ging dem Manne aus Böhmen, wo er früher als Bezirksschulinspektor wirkte, der Ruf eines warmen Lehrerfreundes voraus.

Steiermark. Die «Grazer Zeitung» vom 6. d. M. veröffentlicht eine Verordnung des steiermärkischen Landes Schulrates vom 27. November v. J., nach welcher das im Landesgesetzblatte Nr. 16, Jahrgang 1876, kundgemachte Substitutionsnormale außer Kraft gesetzt wird. An dessen Stelle haben mit 1. Jänner 1903 die in der Verordnung angeführten Bestimmungen zu treten. Aus den längeren Bestimmungen dieser Verordnung heben wir die allgemein wissenswerten ersten Paragraphen heraus § 1 lautet: «Wenn eine Lehrstelle einer mehrklassigen Volksschule infolge Erkrankung oder Beurlaubung oder anderweitiger Verwendung einer Lehrperson für die voraussichtliche Dauer von weniger als vier Wochen nicht versehen werden kann, so ist während dieser Zeit der Unterricht an die Kinder der betreffenden Klasse von den übrigen Lehrpersonen derselben Schule zu erteilen, und zwar unter Einführung des abwechselnden ganztägigen Unterrichtes an je drei Tagen in der Woche in den zwei unteren Klassen oder unter Einführung des Halbtagsunterrichtes oder im Wege der Vereinigung von zwei Klassen. Diese Bestimmungen finden auch auf Doppelvolkschulen Anwendung, welche unter gemeinsamer Leitung stehen. Die erforderliche Verfügung trifft nach Erstattung eines Vorschlages der betreffenden Schulleitung und des Bezirksschulinspektors der Bezirksschulrat, beziehungsweise dringlichkeitshalber der Vorsitzende, welcher sogleich die nachträgliche Genehmigung des Landes Schulrates einzuholen hat.» § 2 lautet: «Wenn eine Lehrstelle an einer einklassigen Volksschule durch mehr als eine Woche oder an einer mehrklassigen Volksschule durch mehr als vier Wochen nicht versehen werden kann, so ist nach dem Ermessen des Bezirksschulrates, beziehungsweise dringlichkeitshalber des Vorsitzenden, durch Abordnung des Bezirksaushilfslehrers oder durch Bestellung eines Supplenten (Suppletin) oder durch Exponierung des Lehrers einer benachbarten Schule (nötigenfalls einer Schule eines anderen Schulbezirkes desselben politischen Bezirkes) oder durch Einführung des alternierenden Unterrichtes Abhilfe zu schaffen. Unter dem letzteren ist die abwechselnde Erteilung des Unterrichtes durch einen Lehrer einer benachbarten Schule an drei Tagen in der Woche teils an seinem Dienstorte, teils in der Klasse des zu supplierenden Lehrers zu verstehen. Diese Art der Supplierung ist in der Regel nur an einklassigen Volksschulen zulässig. Verheiratete Lehrer sind nach Möglichkeit nicht zu exponieren.»

Württemberg. Der Württembergische Volksschullehrerverein hat an das Ministerium eine Eingabe bezüglich der Lehrerwohnungen gerichtet und um Abschaffung bestehender Mißstände nachgesucht. Bei den Lehrern des Landes sind nun in letzter Zeit amtliche Erhebungen darüber angestellt worden, ob die Amtswohnungen allenthalben den Vorschriften entsprechen und ob die ausgeworfenen Mietzinsentschädigungen den tatsächlichen Mietpreisen und den betreffenden örtlichen Verhältnissen angepaßt sind.

Preußen. Der preußische Kultusminister hat eine Beschleunigung der Disziplinaruntersuchungen gegen Lehrer und Beamte angeordnet, nachdem wiederholt die allzulange Dauer solcher Untersuchungen Anlaß zu Mißständen und Beschwerden gegeben hatte. — Die Volksschulen in Preußen werden gegenwärtig von 1231 Kreis Schulinspektoren beaufsichtigt, von denen 316 im Hauptamte angestellt sind und 915 im Nebenamte wirken.

Frankreich. Für die Erhöhung der Lehrergehalte hat der französische Unterrichtsminister 3,184.000 Franken ausgeworfen. Es können davon aber nur die Anfangsgehälter der nicht ständigen und der in der letzten Gehaltsklasse stehenden Lehrer, deren Zahl etwa 40.000 beträgt, um je 100 Franken erhöht werden. Über die Aufbesserung der anderen Gehaltsklassen schweben noch Verhandlungen im Ministerium.

Mannigfaltiges.

Die neue Rechtschreibung. J. Dittmar, der bekannte Verfasser der in den bayerischen Schulen überall eingeführten »Sprachübungen«, behandelt die neue deutsche Rechtschreibung scherzhaft in folgenden Regeln: 1.) In Tal, Tat, Ton, in Tor, Tür, Tran — ist's h für immer abgetan. 2.) Die Tränen weint man ohne h; — der Thron steht unerhöhet da. 3.) Man trennt, es ist ein seltsam Ding, — nun Hat-ke, Schwit-zen, En-gerling. 4.) Fremdwörter schreib nach deutscher Art, — wenn sie nicht fremde Form gewahrt, zum Beispiel: Kluse, Gips, Pomade, — auch Koks, Vikör und Schokolade; — dagegen Chaise, Tour, Logis, — Café, Journal und Jalousie! 5.) Nach Vorschrift setzt man nun die Zeichen — wie Punkte, Strichpunkt und dergleichen. 6.) Das Komma wird Beistrich genannt — und künftig sparsam angewandt. 7.) Schreibt man ein Wort bald groß, bald klein, — bescheiden klein wird's Beste sein.

Musikstaatsprüfungen. Bei den diesmaligen Musikstaatsprüfungen in Wien und Prag wurden neuerdings fünf Kandidaten der Musikschulen Kaiser in Wien approbiert, und zwar für Gesang Fr. S. Arnold (Temesvar) und P. Don Paolo Dellaporta (Trient), für Klavier die Herren G. Peter und A. Willnecker, für Violine Herr J. Sobotka (Baduz-Riechtenstein). An den Musikschulen Kaiser bestehen Winter- und Ferialkurse (Juli, August, September), sowie eine Abteilung für brieflich-theoretischen Unterricht zur Vorbereitung für die Staatsprüfung. Prospekte durch die Direktion der Musikschulen Kaiser, Wien, 7/1.

Zur Ausgestaltung der Bürgerschulen. Am 16. v. M. erschien eine Gesandtschaft der deutschen und tschechischen Bürgerschullehrer Mährens unter Führung der Abgeordneten D'Elvert, Dr. Sileny und Spindler beim Unterrichtsminister, um denselben zu ersuchen, die Einberufung der Enquete behufs Reformierung der Bürgerschulen beschleunigen zu wollen. Der Unterrichtsminister erklärte, daß sich die Einberufung dieser Enquete nur dadurch verzögert habe, daß das bezügliche Referat noch ausständig sei. Nach Einlangen desselben werde die Enquete sofort einberufen werden, und der Minister sei geneigt, auf die seitens der Lehrerschaft erstatteten Vorschläge bezüglich der Teilnahme aus den Kreisen der Bürgerschullehrer an der Enquete nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen.

Mitteilung.

«Schule und Haus».

Diese Erziehungszeitschrift tritt mit 1. Jänner den 20. Jahrgang an. Eine zwanzigjährige Leidensgeschichte, welche Österreichs seltsamen Entwicklungsgang getreulich widerspiegelt. Ein jugendlich-frisch und kräftig aufstrebendes, von allen Bildungsfreunden mit Begeisterung aufgenommenes und gefördertes Unternehmen, dann, von der klerikalen Allmacht unter Gaultsch behördlich verfolgt und

als Jugendschrift — was «Schule und Haus» niemals war und sein wollte — verboten, ist es zurückgeschunten auf die Bahn, auf welcher in Österreich alle geistigen Bestrebungen dahinschleichen, ohne jemals den Weg zum Volke zu finden, weil ihnen der Klerikalismus Prügel in den Weg wirft, die niemand befeitigt.

Wir bitten die deutschen Lehrer Österreichs, sich beim Jahreswechsel des Blattes zu erinnern, für dasselbe Abnehmer zu werden, es besonders für die Schulen zu bestellen, für die Vereinsbüchereien zu erwerben, es in den Familien zu empfehlen, in Gast- und Kaffeehäusern zu verlangen, damit es die Zeit der Reaktion in unserem Vaterlande überdauere und mithelfe, daß im deutschen Familienhaufe das Interesse für die Schule, die Lehrer, die Bildungs- und Erziehungsfragen nicht ganz untergehen. Das Blatt kostet nur 4 K jährlich, und die Verwaltung (Wien, III., Streichergasse 10) sendet Probenummern an jede ihr bekanntgegebene Adresse. Möge jeder deutsche Lehrer wenigstens einen Abnehmer für den 20. Jahrgang des schwergeprüften Unternehmens werben.

Wien, zu Weihnachten 1902.

Eduard Jordan,

Herausgeber von «Schule und Haus», Präsident des n.-ö. Landeslehrervereines,
Wien, III., Streichergasse 10.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Rud. F. Peerz, k. k. Übungsschullehrer in Innsbruck: **Der kürzeste und sicherste Weg im Rechnenunterrichte der Volksschule.** Im eigenen Verlage. Preis: 1 K. Der Rechnenunterricht wird in der Volksschule, insbesondere in der Elementarklasse vielfach noch nach einer Methode betrieben, die nunmehr als veraltet bezeichnet werden muß. Da wird mit buntpfarbigen Würfeln, Kugeln, Stäbchen, Sternchen, Kreuzen, Äpfeln, Nüssen und weiß Gott womit noch herumgerechnet. Man plagt sich hin und her, um den Kindern die einzelnen Rechenbeispiele möglichst zu veranschaulichen; doch eines steht fest: die erwünschte Fertigkeit im Rechnen wird nicht erzielt. Mit dem Kram von Anschauungsgegenständen werden die Kinder nur verwirrt; da bei dieser Art des Rechnens nichts weniger als denken gelernt wird. «Rechnen soll denken sein,» ist mit Recht das Motto des vorliegenden trefflichen Büchleins. Solange die Kinder nicht denkend rechnen lernen, wird die erforderliche Sicherheit im Rechnen nicht erreicht werden. Der Verfasser geht von dem Grundsätze aus, daß die sinnliche Anschauung nie übertrieben werden darf. Er wendet sein Hauptaugenmerk den Reihenrechnungen zu und bedient sich zur Veranschaulichung eines einzigen Gebrauchsgegenstandes — der Leiter. Diese versinnbildet die aufsteigende Zahlenreihe in der besten Weise. Auf ihren Sprossen sollen die Kinder die einzelnen Zahlengrößen richtig erfassen lernen. Jedes Kind kennt die Leiter und weiß, wie man sie handhabt. Bei ihrer Vorführung ist keine langatmige Bergliederung nötig und ein besonderes Interesse für den Gegenstand als solchen ausgeschlossen, so daß sich die ganze Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit konzentriert, die an demselben vor sich geht. Der Verfasser verpönt alle patentierten oder auch nicht patentierten Rechenapparate, mit denen man nun fast ein Magazin füllen könnte. — In der Folge werden die einzelnen Schuljahre der Reihe nach behandelt, und es wird dem Lehrer eine Fülle von Anregungen und praktischen Winken geboten, die jedem Kollegen höchst willkommen sein werden. Zum Schlusse entwirft der Autor noch einzelne Stundenbilder, die geeignet sind, uns mit seiner Methode vollkommen vertraut zu machen. Möge es daher kein Berufsgenosse versäumen, sich das Büchlein zu verschaffen! Die gegebenen Winke und Ratsschlage verdienen eine aufmerksame Beachtung, falls man der Frage über die Neugestaltung des Rechnenunterrichtes nicht ferne stehen will.

W.

Eduard Jordan: **Schule und Haus.** Wien, III., Streichergasse 10. Diese so segensreich wirkende Elternzeitung trat mit 1. Jänner 1903 den 20. Jahrgang an. Jene Eltern, welche es bisher verabsäumt haben, das Blatt zu bestellen, mögen sich aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestandes dieser in Österreich einzig dastehenden Zeitschrift entschließen, dieselbe zu bestellen, sie werden dann gewiß zu den begeistertsten Freunden derselben werden und in allen ihren Bekanntenkreisen für dieselbe Abnehmer werben. Der winzige Betrag von 4 Kronen für den ganzen Jahrgang macht es auch den weniger bemittelten Eltern möglich, das Blatt zu erwerben, und die Förderung des geistigen und körperlichen Wohles unserer Kinder, die Sicherung der Studierensfolge und die Erleichte-

zung der Lernarbeit derselben ist das kleine Opfer sicherlich wert. Wir sind überzeugt, jedermann wird das Blatt als einen treuen Ratgeber in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen freudigst begrüßen. Möge es Eingang finden in allen deutschen Familien!

Eine willkommene Gabe für jede Kindergärtnerin und für deren Ausbildungsanstalten liefert der Theaterverlag Eduard Bloch in seinem Heft 15 der Sammlung: **«Frau Garimènes deklamierende Kinder»**. Dieses Heft, betitelt «für die kleinen Feste des Kindergartens», ist zu dem billigen Preise von 60 Pfennigen erhältlich und umschließt Vorträge, die nur für die kleinen Leute des Kindergartens geeignet sind, wie sie von der lieben Tante zu Weihnachten gelehrt werden, zu der Zeit, da der Osterhase kommt, auch zu Kaisers Geburtstag und zu anderen Gelegenheiten. An derartigem Stoff ist kein Überfluß vorhanden, und alle diejenigen, die unsere Kleinen und Kleinsten durch viele Stunden beschäftigen sollen, werden dankbar dieses reichhaltige Heft in die Hand nehmen, das ihnen auf Jahre hinaus den genügenden Stoff liefert.

Von der Textdichterin zu Humperdincks neuester Märchenoper **«Dornröschen»**, Elisabeth Ebeling, ist im Theaterverlage Eduard Bloch ein Band Tiergespräche erschienen, die allen Kindern willkommenen Stoff für kleine Aufführungen und angenehme Unterhaltung als Lektüre bieten. Schon beim Lesen dieser Fabeln, die den Spekterschen gleichwertig an die Seite zu stellen sind, wird die rege Kinderphantasie die in Zwei- und Dreigesprächen vorgeführten Tiere verkörpert vor sich sehen. Das müßte kein rechtes Kind sein, das sich nicht gleich einen Partner suchte, um diese allerliebsten Fabeln dramatisch vorzuführen. Somit verschafft man den Kindern doppeltes Vergnügen, wenn man ihnen dieses so wohlfeile Bändchen Tiergeschichten auf den Weihnachtstisch legt.

Eine unvergänglich schöne Erinnerung wird es jedem Menschen bleiben, wenn er als Kind bei der Hochzeit eines Onkels oder einer Tante als Gratulant mit langem oder kurzem Verschen, in Kostüm oder mit launigem Geschenke hervortreten durfte. Die Veranlassungen zu solchen erhebenden Momenten im Kinderleben sterben nicht aus, denn geheiratet wird zu jeglicher Zeit. Ein besonders dankbares Material zu solchen Kindergratulationen liefert Heft 17 der Sammlung: **«Frau Garimènes deklamierende Kinder»**, enthaltend Polterabend- und Hochzeitsvorträge für ein, zwei oder mehrere Kinder. Das Heft ist zum Preise von 60 Pfennigen in dem Theaterverlage Eduard Bloch, Berlin, erschienen und durch alle Buchhandlungen oder direkt zu beziehen.

Gartenbesitzer bedürfen, wenn sie dauernd Freude an ihrem Garten haben wollen, zweierlei: einmal einer fortlaufenden Belehrung über alles Neue und Fortschreitende im Gartenbau auf seinen verschiedenen Gebieten, Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht, Landschaftsgärtnerei, dann aber bedürfen sie ebenso sehr stetiger Anregung, d. h. Fühlung mit Gleichstrebenden. Beide Aufgaben löst in der denkbar bequemsten Form **«der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau»**, der sich denn auch unter den Gartenfreunden einer Beliebtheit erfreut, wie keine andere Wochenschrift neben ihm — **«der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau»** erscheint in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Seit 16 Jahren steht an der Spitze der Redaktion Johannes Böttner, heute der populärste Gartenschriftsteller Deutschlands, dessen weitverbreitetes **«Gartenbuch für Anfänger»** schon Unzähligen über die ersten Schwierigkeiten des Gartenbaues fortgeholfen hat. Den vortrefflich illustrierten Teil leitet der Kunstmaler Kleindienst — ohne Abbildungen läßt sich kein Baum, keine Frucht, keine Tätigkeit im Garten erklären. — Ganz eigenartig ist das Verhältnis der Leser zur Redaktion, ein schönes Verhältnis der Gegenseitigkeit. Tausende von Lesern arbeiten mit, sei es, daß sie den Inhalt der Aufsätze nach ihren eigenen Erfahrungen bestätigen oder ihm widersprechen, sei es, daß sie im Zweifel an die Redaktion Fragen stellen und dieser dadurch immer wieder neue Anregungen geben. So wird der Inhalt zugleich vielseitig und praktisch! — Wir können die vortreffliche Wochenschrift, die an jedem Sonntage erscheint und nur eine Mark vierteljährlich kostet, aus eigener Anschauung immer aufs neue warm empfehlen.

Franz Frißch: **«Österreichischer Schulbote»**. Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule. Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien. Preis vierteljährlich: 1 K 80 h. Das erste (Dezember) Heft des 52. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Oberlehrer M. Petutschnigg: Die kindliche Beobachtung. — Übungsschullehrer Raimund Berndl: Der Maulwurf. (Lehrprobe.) — Rudolf Maier: Der Kalender im Unterrichte. — Hans Deutschmann: Über das Analysieren in der Volksschule. —

Oberlehrer Adalbert Maya: Das Eigenschaftswort auf der Unterstufe. (Unterrichtsbeispiel.) — Oberlehrer Matthias Heric: Die alte und die neue deutsche Rechtschreibung. — Zum Unterrichte im Zeichnen. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Literarische Notizen.) — Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.)

Einläufe:

Im Verlage von Gerbes und Hödel in Berlin sind erschienen: **Pädagogische Bausteine.** Heft 16: **Die Konzentrationsidee**, von G. Roth. Preis: 1 Mk. 20 Pf. Heft 17: **Die Ermüdung der Schüler in neuem Lichte**, von Dr. A. Baur. Preis: 60 Pf. Heft 18: **Meinungen und Wünsche zur Formalfunktentheorie**, von M. Schmidt. Preis: 60 Pf. Heft 19: **Die Erziehung unserer Schulnenlinge zum Wissen**, von F. W. Vogel. Preis: 60 Pf.

Franz Swillus: **Ein Beitrag zur Jahresfeier am 15. Oktober 1902.** 4. Auflage. Königsberg, Gräfe und Unzer, 1902. Preis: 25 Pf.

E. A. Toreau de Marney: **First Step to English Conversation.** Leipzig, E. Haberland, 1903. Preis: 1 Mk.

Ämtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der zweiklassigen Volksschule in **Jauchen** ist die erledigte Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen mit Beginn des zweiten Semesters 1903 definitiv wieder zu besetzen. Die Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege **bis 23. Jänner 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Stein am 22. Dezember 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Glogowitz** ist die Lehr- und Leiterstelle mit den systemmäßigen Bezügen definitiv zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege **bis 19. Jänner 1903** anher einzufenden.

K. k. Bezirksschulrat in Stein am 15. Dezember 1902.

An der zweiklassigen Volksschule in **Möschwald** ist die Oberlehrer- und Schulleiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Genusse der Naturalwohnung im Schulgebäude definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 25. Jänner 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf am 23. Dezember 1902.

An der einklassigen Volksschule in **Dorn** ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege **bis 18. Jänner 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Adelsberg am 18. Dezember 1902.

An der vierklassigen Volksschule zu **Ambrus** kommt die Lehrer- und Leiterstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Die Bezüge sind gesetzlich normiert und ist mit denselben eine Naturalwohnung verbunden. In Ermanglung von zur definitiven oder provisorischen Besetzung geeigneten Bewerbern kann die Stelle durch eine Anstiftslehrkraft besetzt werden. Die Gesuche sind **bis 20. Jänner 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in Rudolfswert einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert am 22. Dezember 1902.

Im Schulbezirke **Tschernembl** werden nachstehende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben: 1.) Die Lehrer- und Leiterstellen an den einklassigen Volksschulen zu **Kerschdorf** und **Bozakovo** mit den gesetzlichen Bezügen und Naturalwohnung. 2.) Die zweiten Lehrstellen an den zweiklassigen Volksschulen zu **Streljevec** und **Weinitz** mit den gesetzlichen Bezügen und Naturalwohnung. In Ermanglung von zur definitiven oder provisorischen Besetzung geeigneten Bewerbern werden Anstiftslehrkräfte aufgenommen. Die Gesuche sind **bis 25. Jänner 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in Tschernembl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Tschernembl am 6. Jänner 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Gora** wird die Lehrer- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 20. Jänner 1903** im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Gottschee am 14. Dezember 1902.

An der vierklassigen Volksschule in **Laserbach** wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 20. Jänner 1903** im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Gottschee am 17. Dezember 1902.

Danksagungen.

Der löbliche Deutsche Schulverein spendete vor kurzem unserer Schule einen physikalischen Apparat, bestehend aus 42 Gegenständen, für welchen der Gefertigte den verbindlichsten Dank ausdrückt.

Mitterdorf bei Gottschee am 1. Jänner 1903. *

Georg Erker, Schulleiter.

Das Komitee des löblichen «Krainischen Schulpfennigs» unterstützte unsere Schule vor einigen Tagen mit nachstehenden Lehr- und Lernmitteln, als: 410 Buchstaben, Zeichen und Ziffern zum Gebrauche beim ersten Besonderen Unterricht auf Deckel und lackiert sowie den dazu gehörigen Setzkasten. Für diese hochherzige Spende sei dem genannten Komitee der innigste Dank ausgesprochen.

Schulleitung Mitterdorf am 1. Jänner 1903. *

Der Schulleiter: Georg Erker.

Der «Krainische Schulpfennig» hat auch im vergangenen Jahre die deutsche Volksschule in Weissenfels mit zahlreichen Schulheften bedacht, wofür dem ehrenwerten Vereine von der gefertigten Schulleitung der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Schulleitung Weissenfels am 5. Jänner 1903.

Alfred Eisenhut, Oberlehrer.

Preis für Oesterreich-Ungarn mit einmaliger Postversendung:

Der Monat
Kronen

4

DIE
ZEIT

für Lehrer
Kronen

3.50

ist die

erste Wiener Tageszeitung großen Stils

die zwei wichtige Vorzüge vereint:

allseitige finanzielle Unabhängigkeit ❀ ❀ ❀

und einen

❀ ❀ ❀ weltumfassenden Nachrichtendienst

Sie bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigierte und bearbeitete

❀ ❀ Beilagen ❀ ❀

in handlichem Format auf feinem Papier.

Jede dieser Beilagen ist ein gediegenes Fachblatt, das, in Bänden gesammelt, einen bleibenden Wert repräsentiert.

Die Frauen-Zeit

abwechselnd mit

Die Moden-Zeit

Organ für alle Interessen der
Frauenwelt:

An jedem Dienstag.

Die pädagogische Zeit

Organ für das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen:
An jedem zweiten Mittwoch.

Die Sport-Zeit

Organ für alle Zweige des Sports:
An jedem zweiten Mittwoch.

Die Sonntags-Zeit

Belletristische Beilage für literarische Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen, Novellen:

An jedem Sonntag.

Die technisch-natur-

wissenschaftl. Zeit

Organ für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik:

An jedem Freitag.

❀ Probenummern gratis und franko. ❀

Administration „Die Zeit“

Wien, IX/1, Deregiringasse 1.

Billiger Österr. Volks-Zeitung.

ist jetzt die

Von Lehrern meistgelesenes
Wiener Blatt mit hochinter-
essanter, gebiegener Familien-
beilage. — Veröffentlicht jeden

Donnerstag pädagogische Rundschau. Ermäßigte Bezugspreise betragen: Mit
täglicher Zusendung monatlich K 2·20, vierteljährlich K 6·40, Samstag-Ausgabe (mit Roman- und
Familienbeilage [in Buchform]) vierteljährlich K 1·70, Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit
pädagogischer Rundschau, Roman- und Familienbeilage) viertelj. K 2·64. — Probenummer gratis.

Die Verwaltung, Wien, I., Schulerstraße 16.

Nur 5 Kronen

kosten 4½ Kilo allerfeinster, beim Pressen beschädigter Toilette-
Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrat reicht. — Versand
gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

A. Feith, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.



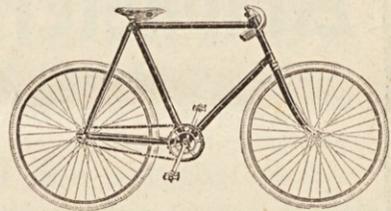
Johann Jax & Sohn

Wienerstraße 17 ♦ Paibach ♦ Wienerstraße 17

empfehlen die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge gratis
und franko.



Sie denken doch daran

Ihren Bedarf in Tuch- und Modewaren für Herren- und Knabenkleider direkt
vom Fabrikorte bei

Adolf Elger, Tuchversandhaus

in Reichenberg (Böhmen), Flurgasse Nr. 15

zu bestellen! Genannte Firma ist durch ihre Regellosigkeit in der angenehmen Lage,
die verehrten Abnehmer mit guter und dauerhafter Ware billigst zu bedienen. Lohnenden
Nebenverdienst kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko
und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue
Beachtung der Adresse.

Muster auf Verlangen franko sowie spesenfreie Zusendung der Ware.

~~~~~ Zahlreiche Anerkennungen. ~~~~~

Damentuch und Loden verschiedener Farbe stets auf dem Lager.

# Das Wunder- Mikroskop

wobon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur **K 2.40**

(gegen Vorhereinfendung von K 2.60 franko, Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wundermikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand etwa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere so groß wie **Maikäfer** sind. Unentbehrlich zum Unterrichte in der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungsapparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen.

Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen**, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer **Lupe für Kurzsichtige** zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500 facher quadr. Vergrößerung inklusive mehreren Objekten und Objektgläsern in elegantem Kasten **nur 5 K.** Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre**, zeigen auf sehr große Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur 6 K.

Verfand durch **A. Feisth**, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.

# Bettnäßen

✧ ✧ **Sofortige Befreiung garantiert.** ✧ ✧

Prospekt, Zeugnisse etc. frei durch

**B. Marburg**, Wien, V., Kamperstorfergasse Nr. 19.

# Alabasterkreide

ist die beste Schulkreide,  
weil sand- und griessfrei.

Preis: 1 Karton mit 100 Stück K 1.60.

Allen P. T. Schulleitungen bestens empfohlen durch die Firma

**I. Giuntini**, Laibach.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einfindung des Geldbetrages zu beziehen:

## Wand-Kalender des Lehrerhaus-Vereines in Wien für das Jahr 1903.

Dieser schöne, künstlerisch ausgeführte Wand-Kalender (47 cm hoch und 60 cm breit) bildet einen prächtigen Zimmerschmuck und sollte in keiner Schul-Kanzlei sowie in keiner Lehrer-Wohnung fehlen. Derselbe wird zum Selbstkostenpreise, d. i. um 80 h, bei Zusendung 1 K abgegeben.

## Dittes-Bild.

Wiesseitig geäußerten Wünschen entsprechend, hat der Lehrerhaus-Verein ein Bildnis des verstorbenen Altmeisters Dr. Dittes mit dem Abdruck des Namenszuges (im Formate 50:35 cm) herstellen lassen, welches einen prächtigen Schmuck für Konferenz-zimmer, Lehrer-Versammlungsräume und für jedes Lehrerheim darstellt. Preis 60 h, mit Postzusendung (wohlverpackt) um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein ausführliches Verzeichnis der **Verlagswerte** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.